



Internetbasierte Interventionen bei psychischen Störungen

Prof. Dr. med. J. Zielasek





Wieviele Apps zum Thema "Gesundheit" gibt es weltweit?

Internetbasierte Interventionen mHealth eHealth eMental Health

Verdoppelung von 2013 nach 2015

https://ec.europa.eu/digital-single-market/node/69592





Was sind "internetbasierte Interventionen"?

Professionelle klinische Interventionen, die das Internet nutzen, um präventive, psychoedukative, diagnostische oder therapeutische Informationen und Verfahren an von einer psychischen Störung Betroffene heranzutragen – hier im <u>engeren</u> Sinne:

- 1. Medizinisch-fachliche Beratung und Information über Internet
- 2. Internet-basierte Psychotherapie

Dabei können von den Nutzenden sowohl stationäre PCs, Laptops, Tablets oder Smartphones genutzt werden.

Nicht hierzu gehören z.B.:

- Internet-Nutzung nur zur Datenübertragung (z.B. "Teleradiologie")
- Betroffenen- oder Angehörigen-Chatgruppen
- Trainingsprogramme zur Leistungssteigerung Gesunder





Internetbasierte Interventionen: Hoffnungen

- "treatment gaps" schließen
- Erreichbarkeit der Therapieangebote steigern
- Wartezeiten verkürzen
- Versorgung wann und wo Betroffene es wünschen
- Anonymität
- Vermeidung von Stigmatisierung
- Kostenersparnis

Affordability – Accesibility – Versatility Fulford H et al., *JMIR Ment Health 2016;3(3):e30*)





Internet-Zugang und BreitbandInternetverbindungen der EU-28 Haushalte 2007-14 ca. 80% aller Haushalte

http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Information_society_statistics_-_households_and_individuals





Betroffene nutzen das Internet auch für Gesundheitsinformationen

Web-Survey, n=457 Schizophrenie-Betroffene





Original Paper

mHealth for Schizophrenia: Patient Engagement With a Mobile Phone Intervention Following Hospital Discharge

Web-Survey, n=362 Schizophrenie-Betroffene nach Entlassung aus stationärer Behandlung

44% nutzten das Programm für mehr als 5 Monate an durchschnittlich vier Tagen pro Woche

Nur vier Betroffene wollten nicht an der Studie teilnehmen





Soziale Netzwerke und psychische Gesundheit

Systematische Literatursuche zu "anxiety" und "depression" im Zusammenhang mit sozialen Netzwerken, Datenbasis: 70 Studien

Negative Faktoren	Positive Faktoren
Negativ wahrgenommene Interaktionen	Positiv wahrgenommene Interaktionen
Sozialer Vergleich	Soziale Unterstützung
Abhängigkeit-ähnliches Verhalten	Soziale Verbindung
"rumination and brooding"	Alternative zu face-to-face

Keine Assoziation mit Nutzungsdauer oder Anzahl der "Freunde" im Netzwerk

Seabrook EM et al., JMIR Ment Health 2016;3(4):e50





Soziale Netzwerke und Persönlichkeitseigenschaften

We compiled the written language from 66,732 Facebook users and their questionnaire-based self-reported Big Five personality traits, and then we built a predictive model of personality based on their language. We used this model to predict the 5 personality factors in a separate sample of 4,824 Facebook users, (...)

Automatic personality assessment through social media language.
Park, Gregory; Schwartz, H. Andrew; Eichstaedt, Johannes C.; Kern, Margaret L.;
Kosinski, Michal; Stillwell, David J.; Ungar, Lyle H.; Seligman, Martin E. P.
Journal of Personality and Social Psychology, Vol 108(6), Jun 2015, 934-952





Ergebnisse von Meta-Analysen zu internetbasierten Psychotherapieverfahren

Analyse von 52 klinischen Studien zu Depressionen und Angst-Störungen

 Beste Evidenz für mittelschwere Depressionen (d=0,83), generalisierte Angst-Störung (d=0,84), Soziale Phobie (d=0,85) gegen Wartelisten-Kontrollen

Arnberg FK et al., PLoS ONE 2013; 9(5): e98118.

Analyse von 108 klinischen Studien (103 Studien zu klinischen Effekten, 8 Studien zur Kosteneffektivität)
25 psychische Störungen

- Beste Evidenz für Depressionen, Angst-Störungen und die Soziale Phobie
- Äquivalenz der Effektstärken zu "Person-to-person" Psychotherapie bei diesen Erkrankungen
- ICER Analysen zeigten keine einheitlichen Ergebnisse

Hedman E et al., Expert Review of Pharmacoeconomics & Outcomes Research 2012; 12: 745-764

Evidenzbasis für Präventionsstudien sehr dünn, Effekte wurden gezeigt für Depressionen und Angst-Störungen

Sander et al., JMIR Mental Health 2016; 3(3):e 38





Ergebnisse von Meta-Analysen zu internetbasierten Psychotherapieverfahren

Klein et al., Nervenarzt 2016; 87:1185-1193





Noch Wellnessprodukt oder schon Medizinprodukt?

http://www.bfarm.de/DE/Medizinprodukte/Abgrenzung/medical_apps/_node.html





European Guidance (European Psychiatric Association)

EPA Guidance on the quality of eMental Health interventions in the treatment of posttraumatic stress disorder Eur Psychiatry 2017, in press

Heterogenität der Studiendesigns
Effektstärken hoch, aber oft kleine Teilnehmerzahlen und "weiche" Outcomes
Hohe Drop-Out-Rate
Keine klinische Diagnosestellung
Selbst-Ratings
Keine "aktive" Kontrollgruppe
Kein Langzeit-Follow-Up





Offene Fragen

- Wirksamkeit und Sicherheit
- Kosteneffektivität
- Fernbehandlungsverbot
- Abgrenzung App vs. Medizinprodukt
- Datenschutz
- Kosten/Abrechnung (E Health Gesetz)
- Qualitätssicherung/Zertfizierung





e-Mental health innovation and transnational implementation platform North West Europe (eMEN)



Projektdauer: Mai 2016-Oktober 2019

Projektbudget: 5,3 Mio. €

Projektziele: Entwicklung eines internationalen Expertenpanels

Entwicklung von Qualitätsstandards

Entwicklung von Empfehlungen zur Implementierung

Lead partner: Arq Foundation, Diemen, The Netherlands





Work Package T.2: Transnationale Politiklösung für die Implementierung von eMental Health

Work Package Verantwortung

LVR-Institut für Versorgungsforschung

Beteiligte Partner

Arq Foundation
VU University Amsterdam, VU
Interapy Nederland B.V.
DGPPN-Aktionsbündnis Seelische Gesundheit
LVR- Institut für Versorgungsforschung
Mental Health Foundation, MHF
Mental Health Centre Lille-metropole area, EPSM-COMMS
Thomas More University College, Thomas More
ISW Limits N.V., ISW Limits
Mental Health Reform, MHR





Interreg Projekt "Versorgung verbindet"

CBM Memory – Depressionsbehandlung online

Lead Partner: Radboud University, Nijmegen, Niederlande (Prof. A. H. Schene, Prof. I. Tendolkar)

Deutsche Projektpartner: LVR-Klinik Essen (Prof. N. Scherbaum, PD Dr. B. Müller) LVR-Klinik Bedburg-Hau (W. Stelzer, Dr. M. Bosch)





Akzeptanzprobleme?

Umfrage bei stationären Patientinnen und Patienten von vier Reha-Kliniken zu Web-basierter Nachbehandlung (Aug 2015-Jan 2016) (n=377 (38% aller Pat.))

- Nur bei 18% "hohe Akzeptanz"
- Psychisch Kranke ohne signifikanten Unterschied zu "somatisch" Kranken
- Haupteinflussfaktoren:
- -Soziale Einflüsse
- -Effektivitäts-Erwartung
- -Anstrengungs-Erwartung

Nur 10% wären bereit, für Web-basierte Nachbehandlung zu bezahlen





Quintessenz

Das Feld der internetbasierten Interventionen ist massiv "in Bewegung"

Zukunft mitgestalten, Möglichkeiten nutzen und Risiken begrenzen

Einsatz dort, wo es sinnvoll ist, im Sinne einer Blended Care Versorgungsstrategie





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!